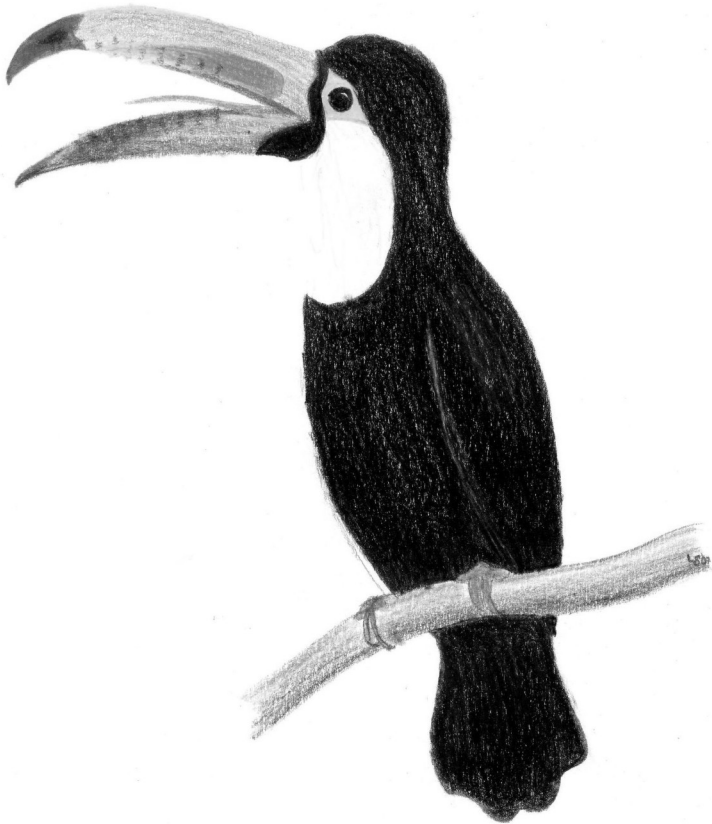


Der eingebildete Tukan

oder

Mein Tukan und ich



(Ramphastos toco)

Die Hymne auf den Tukan
Tukan, Tukan, du - du Tukan!
Alle Welt ruft nur noch „Tukan“!
Morgens, Abends, alles Denken,
muss man seinem Tukan schenken!

Freunde? Menschen? Kann nichts bringen,
will den Tukan nur besingen!
Tukan, ach du lieber Tukan!
Alle Welt ruft nur noch „Tukan“!

Nervensäge, Klammeraffe,
Schmusebär und Lachgiraffe -
Tukan, ach du bist mein Tier,
Tukan, bleibe stets bei mir!

Wenn Du mich auch manchmal prügelst
scheint mir, dass Du mich beflügelst!
Neues Denken in mir weckst!
Neue Welten mir entdeckst!

Ohne meinen Tukan wär
meine Welt so trüb und leer,
und geht heut die Welt auch unter
sing ich lauthals froh und munter:

Tukan, Tukan, Du - Du Tukan!
Alle Welt singt nur noch „Tukan“!
Morgens, Abends, alles Denken
Will ich meinem Tukan schenken!

TUKAN!

TUKAN!

§ 1

Mein Tukan ist ein wunderbares Tier. Zwar redet er viel, wenn der Tag lang ist (an einem kurzen Tag im übrigen auch), aber dennoch ist er mir mit seinem Charme, seinem Witz, seinen Eitelkeiten und seinen Seltsamkeiten ans Herz gewachsen.

Ihr fragt, wie ich auf die Idee gekommen bin mir ausgerechnet einen Tukan zuzulegen? Aber das geht doch völlig an den Tatsachen vorbei. Ich hatte schon lange einen Vogel, der mir eines Tages einfach zugeflogen war, und irgendwann stellte ich fest, dass es sich wohl um einen Tukan handelte. Man sollte hier vielleicht erwähnen, dass Vögel sehr eigen sind und sehr spezielle Vorstellungen von ihrem Zuhause haben. Es verwundert also kaum die Feststellung, dass sich Vögel meist ihr daheim selber aussuchen. Um auf meinen Tukan zurückzukommen: Bessere Gesellschaft als die eines Tukans lässt sich kaum finden. Früher hatte ich auch oft Kontakte zu Menschen, doch ist das oft ein so zweischneidiges Schwert, dass man sich schneidet egal an welcher Seite man es anfasst. Als ich jedoch meinen Tukan fand, wandte ich mich immer mehr ab von dieser schnöden, uneinladenden Welt, und in meinem Tukan fand ich meine Lebenerfüllung. Ihn zu füttern, mit ihm zu reden, ihn zu hegen und zu pflegen - kurz: Für sein Glück zu sorgen - Welch schönere Aufgabe könnte es für einen Menschen geben? Und wenn er mich auch oft mitten in der Nacht weckt und ein wenig Wasser verlangt oder ähnliches, so stehe ich dennoch mit Freuden auf, meine eigene Müdigkeit verscheuchend, und hole was immer er benötigt. Oft, wenn er nicht mit dem einverstanden ist, was ich mache, schimpft er mit mir und redet mir ins

Gewissen. Und meistens hat er Recht. Einmal allerdings war ich so sturköpfig, dass er mich ein wenig mit seinem großen Schnabel in die richtige Richtung lenkte. Das hält mich von weiteren Versuchen in die Richtung ab. Und er hat ja Recht. Mein Tukan hat immer Recht.

§ 2

Am liebsten sieht mein Tukan es, wenn ich meinen Malkasten aus dem Schrank hole. Dann flattert er aufgeregt herum und

§ 3

Vor kurzem hatte ich eine interessante Diskussion mit meinem Tukan. Er erklärte mir - während ich ihm andächtig lauschte - dass er zwar selbstverständlich einzigartig sei, dass es aber dennoch viele Vögel wie ihn gäbe. Und er konnte mich überzeugen.

Tatsächlich haben die meisten Menschen einen Vogel - auch wenn nur die wenigsten es zuzugeben sich trauen. Vielleicht sind sie sich dessen auch einfach nur nicht bewusst. Hätte ich statt eines Tukans eine Eule, so wüsste ich vielleicht auch nicht von ihrer Existenz.

Aber um auf den Punkt zurückzukommen: Schon anhand unserer Sprache sieht man sehr schnell, wie tief verwurzelt Vögel in unserer Gesellschaft sind. Ja, man sagt sogar des öfteren schmeichelnd jemand habe allgemein 'einen Vogel' oder spezieller 'eine Meise' (wobei es ein deutlicher Unterschied ist, ob man eine Kohl- eine Blau- oder eine Schwanzmeise hat). Oft spricht man von Nachteulen, komischen Käuzen oder Paradiesvögeln. Aber auch ausgefallener Vögel kommen durchaus vor: Vor kurzem habe ich jemanden getroffen, der einen Fregattvogel hatte - er teilte mit diesem seine Vorliebe für Schiffe. Auch zwei lachende Hanse sind mir erst kürzlich über den Weg gelaufen: Der eine Hans lachte ob seines Vogels, und sein Vogel konnte nichts für sein Lachen, denn er war ein 'Lachender Hans'.

Sogar Kinder besitzen oft bereits einen Vogel - so erzählte mir kürzlich eine Mutter, ihr Kind sei ein 'Kuckuckskind'. Da mich das natürlich sehr faszinierte, habe ich mich ausführlich mit ihr unterhalten - leider hat sie mich nicht mit ihrem Kind reden lassen.

Raben scheinen seltsamerweise sehr negativ besetzt zu

sein - ich verstehe nicht, warum die Leute immer so gereizt klingen, wenn sie von jemandem sagen, er wäre ein 'Rabenvater': Ein Rabe wäre sicher auch keine schlechte Alternative, hätte ich nicht bereits meinen Tukan.

Aber was soll's: Vogel bleibt Vogel. Und einmal ganz ehrlich: Hätten wir keine Vögel - wäre das Leben dann nicht schrecklich eintönig?

§ 4

Hin und wieder, wenn ich Zeit dazu finde, höre ich Musik nicht nur nebenbei, sondern als Hauptbeschäftigung. Da ich mit Vorliebe Opern oder Musicals höre, kann ich mich dann des öfteren - sehr zum Leidwesen meines Tukans - nicht zurückhalten, mitzusingen. Defakto macht es mir sogar sehr viel Spaß. Würde sich mein Tukan nicht immer darüber beschweren (und mich dazu bringen sofort aufzuhören), dann wären es vermutlich in Kürze meine Nachbarn.

Kürzlich allerdings, als ich die Zauberflöte hörte, stellte ich fest, dass mein Tukan ganz andächtig mit schief gelegtem Kopf lauschte und versunken zuzuhören schien. Überrascht blickte ich ihn an, doch er reagierte nicht. Als ich versuchte ihn anzusprechen, schüttelte er nur unwillig den Kopf. Also schwieg ich und wandte mich wieder der Musik zu. Ich konnte mich zwar nicht in meiner gewohnten Weise in die Musik versenken, zu sehr irritierte mich das Verhalten dieses komischen Vogels, doch wollte ich ihn diesmal nicht stören und wartete einfach ab, was er weiter tun würde.

So lauschten wir gemeinsam den harmonischen Klängen, und nach und nach vergaß ich über der Musik sogar meine Verwunderung. Die Zeit verstrich, und schon fast war das Ende der Oper erreicht, als mich ein plötzlicher, krähenartiger Lachanfall meines Tukans nicht nur auf-, sondern auch maßlos erschreckte. Ich weiß nicht, wer schon einmal das Vergnügen hatte, den Lachanfall eines Tukans mitzuerleben, aber ich kann nur sagen, dass der große Schnabel, der den meinen dabei stets aus dem Gleichgewicht brachte, einen

Lachanfall zu einem grotesk-komischen Bild werden ließ. In diesem Fall allerdings war ich viel zu erschrocken, um mich darüber amüsieren zu können, und fauchte - ich muss zugeben, ich war etwas unhöflich - meinen Tukan an, was das denn zu bedeuten habe. Nach ein paar weiteren Minuten echt Tukan'schen Lachens und weiterer (nicht unbedingt schmeichelhafter) Komplimente meinerseits, beruhigte er sich endlich so weit, dass er - wenn auch noch immer japsend und kichernd - endlich anfangen konnte zu reden. „Unglaublich! Unglaaaaaaauuuublich!“ er prustete noch immer. „Also nein, diese Oper hat es wirklich in sich! Ironie über alles!“ Ich war zugegebenermaßen sehr verwirrt. Mein Tukan schien sich noch mehr zu amüsieren, als er mein Unverständnis bemerkte. „Also schau dir das doch mal an - diese Handlung! Dieser Text! Es grenzt schon fast an ein Wunder, dass so eine Banane wie du das ganze auch noch ernst nimmt!“ Danke. Aber über einen kichernden, halb verrückten Tukan sagen wir vielleicht hier besser nichts... „Aber sieh dir das doch einmal an! Also gerade konnte ich nun wirklich nicht mehr an mich halten. Hast du nicht gehört, was sie gesungen haben? 'Wo ist sie denn?' und als Antwort: 'Sie ist von Sinnen'! Das muss man mal gehört haben!“ Ein vor Lachen kreischender Tukan und ein Text, der zugegebenermaßen so aus dem Zusammenhang gerissen vielleicht komisch erscheinen mochte. „Und dann die Geschichte! Also hör mal zu: Der Held erscheint, sieht ein Schlängelchen, und fällt vor Schreck in Ohnmacht, während derer er von drei Frauen(!) 'gerettet' wird. Als nächstes lässt er seinen besten (weil einzigen) Freund im Stich - er kann ja

nichts tun als ihn beklagen -, verliebt sich in ein Bild (nein, diesmal fällt er nicht in Ohnmacht) und beschließt Hals über Kopf seine Angebetete zu retten. Nach einer Angstpartie gelangt er in die Höhle des Löwen, läuft zur Gegenseite über (Opportunist!) und bringt seine Angebetete dadurch in die etwas ungute Situation zwischen ihrem Geliebten und ihrer Mutter wählen zu müssen. Was für ein Held!!! Das erinnert mich ja fast ein bisschen an Donald Duck!“ Nachdem ich mir ein paar Sekunden den Kopf darüber zerbrochen hatte, woher mein Tukan Donald Duck kannte, und nebenbei meinen Zorn ein wenig gepflegt hatte, dachte ich für einen Moment über diesen grotesken und eigentlich völlig absurden Vergleich nach - bis mir auffiel, dass mein Tukan da eigentlich gar nicht so unrecht hatte. Aus dieser - verschrobenen - Sicht betrachtet hatten die beiden wirklich Ähnlichkeit - auch wenn ich die Sachlage noch nie von dieser Seite betrachtet hatte. „Immerhin ist es Mozart!“ Ein schlauerer Kommentar wollte mir nicht einfallen. Mein Tukan krächte ein weiteres Mal auf. „Komisch! Urkomisch!“ kreischte er, und tanzte auf seiner Stange herum. Ich muss zugeben, dass mir der Lärm meines Vogels langsam doch sehr an den Nerven zerrte, und auch wenn er ja defakto nicht ganz so unrecht hatte, passte es mir ganz und gar nicht, eine meiner Lieblingsopern so niedergemacht zu wissen - vor allem, wenn mein Tukan der Aufrührer war. Also wartete ich noch einen Moment, dann bemühte ich mich um einen strengen Ton in der Stimme: „Wenn du nicht augenblicklich deinen Schnabel hältst und wieder Zimmerlautstärke erreichst, dann bekommst du heute kein Abendessen!“ Eine Sekunde lang blickte mein

Tukan mich schweigend und mit großen Augen an - dann brach ein Lachen aus ihm hervor, das seinen ganzen Körper durchschüttelte, und ihn den Halt auf seiner Stange verlieren ließ, so dass er auf meinen Teppich abstürzte und sich dort, nach Atem ringend, auf dem Boden wälzte. Und jedesmal, wenn er mich anblickte, verstärkte sich nur der Lachanfall von neuem, in endloser Wiederholung. „Na gut, dann gibt es eben kein Abendessen heute!“ meinte ich dann, als es gar kein Ende zu nehmen schien. Tatsächlich blickte mich mein Tukan an, und meinte dann - kaum, dass er den Satz hervorbrachte, ohne sich in seinem Lachen zu verschlucken - „Das ist ein Eigentor! Das hältst du nie durch!“, nur um wieder in krähenartiges Gelächter auszubrechen. Eigentlich hatte ich ja auch gar nicht ernsthaft vorgehabt, meine Drohung in die Tat umzusetzen, aber nun sah ich mich dazu gezwungen, um wenigstens etwas von meiner Autorität zu bewahren.

Doch ich glaubte schon jetzt zu wissen, wer als Sieger aus dieser Auseinandersetzung hervorgehen würde.

§ 5

Da sich bei mir gegen Abend allmählich der Hunger einstellte, griff ich der Einfachheit halber (und weil mein Tukan jegliche größeren Aktionen erfolgreich boykottiert hätte) in den Gefrierer und holte mir eine Fertiggpizza heraus. In der Mikrowelle würde sie in wenigen Minuten fertig sein. Seltsamerweise war mein Tukan völlig still. Er beäugte mich ein wenig von der Seite, aber ich konnte nichts in seinem Gesicht lesen (unter anderem vermutlich deshalb, weil die Mimik von Vögeln nicht besonders stark ausgeprägt ist). Ohne Unterbrechung ließ er mich sogar den Tisch decken, und die Pizza (die inzwischen für meinen hungrigen Magen sehr verlockend roch) auf den Tisch tragen. Erst als ich gerade den ersten Bissen in den Mund stecken wollte, fing er an zu sprechen.

„Letztes Mal hast du mir doch ein Stück von deiner Pizza abgegeben!“ Zugegebenermaßen war das wahr - nach einer Diskussion von ungefähr einer Stunde hatte ich mich geschlagen gegeben. „Darf ich diesmal wieder ein Stück abhaben?“ Misstrauisch beäugte ich meinen Vogel. Das war doch sehr direkt dafür, dass ich ihm gesagt hatte, es würde kein Abendessen geben. „Naja, letztes Mal war da sowas richtig Leckeres unter dem Käse! Sowas schwarzes, hartes, und als ich ich zerbissen hatte, hat es so richtig lecker geschmeckt!“ Soso. Und was war das wohl gewesen? Eine Olive? „Nein, unter dem Käse konnte ich es nicht so richtig erkennen, aber es war keine Olive. Es war eher so oval - und hatte so ein paar feine Anhängsel. Und eine recht harte Schale.“ Langsam ahnte ich, worauf mein Tukan hinauswollte, und verfluchte meine gute Einbildungskraft. „Also ehrlich gesagt - für mich sah es

eher aus wie ein Individuum der Gattung *Blatta*.“ Gut, dass ich nicht wusste, was das heißt. Das hätte auch ruhig so bleiben können. „*Blatta orientalis* vielleicht - das wäre relativ wahrscheinlich.“ Langsam wurde der Ton meines Tukans beinahe hämisch. „Gemeine Küchenschabe heißt das Ding auf deutsch, glaube ich.“ Ich hasse es, wenn mein Tukan sich meine Einbildungskraft zunutze macht und mir solche Sachen erzählt. Natürlich war mir klar, dass sich niemals eine Küchenschabe in einer meiner Pizzen befunden hatte, trotzdem konnte ich nicht verhindern, dass ich kaum noch einen Bissen hinunterbekam. Schon allein die Vorstellung, unter der Käseschicht würde vielleicht ein solches Insekt stecken, verdarb mir den Appetit. Warum kennt mich dieses Tukanvieh auch so genau!? Zum Glück hatte ich die Hälfte der Pizza schon hinter mir, und begann mich also auch noch durch die zweite Hälfte zu quälen, in dem Versuch, mir nicht allzu viel anmerken zu lassen. „Ich muss sagen, das Ding hat wirklich gut geschmeckt letztes Mal!“ fuhr mein Tukan fort. „Schwer zu beschreiben - außen zwar sehr hart und knackig, und innen total zart und wohlschmeckend!“ Zwei Drittel geschafft. „Nur gut, dass sie nicht mehr lebendig war! Stell Dir mal vor, du steckst einen Bissen in den Mund und dann...“ Das war zu viel. Den Rest Pizza sollte essen wer will, mir reichte es - und mir war speiübel. Mistvieh. Ich ignorierte meinen Tukan und stand auf, um den Rest Pizza in den Müll zu werfen, als diese Nervensäge schon wieder dazwischenplärrte: „Du kannst doch nicht gutes Essen in den Müll werfen! Anderswo hungern die Leute, und du wirfst gute Pizza weg!!!“ Ich rollte mit den Augen und hielt einen Moment die Luft an, um

mich zusammenzureißen. Dann blickte ich meinen Tukan an und meinte möglichst beherrscht: „Okay, du kannst den Rest haben. Aber wehe, wenn du mir heute Abend noch einmal unter die Augen kommst!“ Dann drehte ich mich herum und ging, und versuchte den Rest des Abends in meinem Zimmer meinen Ärger abzubauen.

Spät an diesem Abend, als ich bereits im Bett lag, kam mein Tukan ziemlich leise und zurückhaltend in mein Zimmer gewatschelt, und hüpfte vorsichtig auf die Bettkante. Dann kam er noch ein paar Schritte näher und rieb ganz leicht seinen Schnabel an meiner Wange. Ich blickte ihn an und hob dann die Hand, um ihn ebenso leicht über den Kopf zu streichen.

Ich habe selten so gut geschlafen, wie in dieser Nacht.

§6

Mein Tukan ist - bis auf die wenigen kleinen Macken, die wohl jeder von uns hat - ein sehr pflegeleichter Geselle. Er redet gern (und laut) und er lacht gerne (manchmal auch grundlos), und meistens hat man den Eindruck, er wäre sein Leben in vollen Zügen genießen. Sicher, ein wenig geht er mir manchmal auch auf die Nerven, aber was wäre mein Leben ohne meinen Tukan? Nichts als ein Sammelsurium aneinandergereihter Alltäglichkeiten, in einem See sinnloser Normalitäten schwimmend.

Und wenn mein Tukan noch so viel unterhaltsam-nervtötenden Unsinn von sich gibt, oder meinen Lebenswandel mit weit geöffnetem Schnabel kritisiert - wenn er anfängt zu schweigen, dann beginne ich mir Sorgen zu machen. Und wenn er gar seinen Humor verloren zu haben scheint, und nicht einmal mehr über meine schlechtesten Witze zu lachen vermag, dann besteht wahrhaft Grund zur Besorgnis.

So wie letzten Sonntag. Schon Morgens spürte ich beim Aufstehen, dass irgendetwas nicht stimmte, aber mein Tukan versteckte sich noch hinter Poltern und Gelächter. Erst als der Vormittag schon fast verstrichen war wurde er immer ruhiger und verstummte schließlich ganz. Vergebens versuchte ich ihn aufzuheitern, selbst meine sonst so geliebten Unsinnverse vermochten nicht, das frierende Herz meines Tukans zu wärmen.

Ich fuhr vorsichtig mit dem Handrücken über seinen Schnabel, blickte ihm tief in die Augen und sprach dann ganz ernsthaft:

„Ach Du, Ach Du,
ich find Dich schnu!

Ich würde Dich auch käsig finden,
wenn Du nur äßest Käserinden!“

Was unter normalen Umständen zu einem
Minutenlangen Amüsement gereicht hätte, führte heute
nur zu einem müden Blick. Dann versteckte meine
Tukan seinen Schnabel unter seinem Flügel.